

Armin Strohmeyr: „Allianz der Heimatlosen“

Eine Freundschaft der Exzesse

Von Sieglinde Geisel

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 21.12.2024

Der Literaturwissenschaftler Armin Strohmeyr hat bereits einige Bücher über die Familie Mann verfasst, insbesondere über Klaus und Erika Mann. Nun geht er einer sehr besonderen Freundschaft der beiden ältesten Mann-Kinder nach: Von 1930 bis zu deren Tod 1942 waren die beiden mit der Schweizer Unternehmertochter Annemarie Schwarzenbach befreundet – teilweise unter dramatischen Umständen.

Im Zentrum dieses Buchs über die Dreierfreundschaft mit den Geschwistern Mann steht Annemarie Schwarzenbach. Die 1908 geborene Schweizer Autorin und Fotografin war das schwarze Schaf ihrer großbürgerlichen Familie.

Annemarie war lesbisch, dachte sozialistisch und pflegte Umgang mit der Künstler-Bohème, überdies war ihr kurzes Leben gezeichnet von Alkohol- und Drogensucht, verbunden mit mehreren Suizidversuchen und zunehmend auch längeren Klinikaufenthalten. In Missachtung des Testaments verbrannte ihre Mutter nach Annemaries Tod ihre nachgelassenen Schriften – Tagebücher, Manuskripte und Korrespondenzen, einer der empörendsten Skandale der Literaturgeschichte. Erhalten haben sich als Quelle für diese Freundschaft daher nur Annemaries Briefe an die Geschwister Mann sowie deren gegenseitiger Briefwechsel.

Annemarie lernte Klaus Mann 1926 bei einer Lesung in Zürich kennen, ab 1930 entwickelte sich dann eine enge und zeitweise stürmische Freundschaft, nicht nur zu Klaus, sondern auch zu Erika Mann, in die Annemarie sich heftig und nachhaltig verliebte. Trotz vieler Höhen und Tiefen riss der Kontakt nicht ab in den zwölf Jahren bis zu Annemarie Tod in Folge eines Fahrradunfalls im November 1942.

Widerstand, Labilität und Morphiumsucht

Über die gesamte Zeit der Freundschaft hinweg wirbt Annemarie vergeblich und oft verzweifelt um Erika, den „großen Bruder Eri“. Dabei war sie Klaus, dem „kleinen Bruder“, näher: Beide fühlten sich von der erfolgreicheren Erika des öfteren vernachlässigt.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wandelte sich Annemarie von einer verwöhnten Millionärstochter zur engagierten Mitkämpferin gegen den Faschismus. Während

Armin Strohmeyr

Allianz der Heimatlosen

Erika Mann, Klaus Mann &
Annemarie Schwarzenbach

Verlag Ebersbach & Simon
Köln 2024

144 Seiten

20,00 Euro

ihre Familie in der Schweiz sich den deutschfreundlichen Frontisten zuwendete, besuchte Annemarie die Mann-Geschwister in deren New Yorker Exil und unterstützte etwa Klaus bei seinen Versuchen, eine Exilzeitschrift zu gründen. Ein ruinöser Begleiter dieser Freundschaft war allerdings zu allen Zeiten das Morphinum – „die Mohnfelder“ und „künstlichen Paradiese“, wie die Freunde es in ihren Briefen nannten.

Die Sucht und ihre psychische Labilität hinderten Annemarie nicht daran, als Reporterin ausgedehnte Reisen zu unternehmen. Klaus und Erika brachten dafür allerdings wenig Verständnis auf: Dies sei einer Existenz als antifaschistischer Intellektueller nicht angemessen, heißt es, als Annemarie 1939 zu einer ausgedehnten Reise nach Afghanistan aufbricht. Im Jahr darauf verliebt sich Annemarie in eine – verheiratete – Amerikanerin und folgt ihr in die USA, wo sich wiederum die 23-jährige Carson McCullers unglücklich in Annemarie verliebt.

Intime Kommunikation auf höchstem intellektuellem Niveau

Die Freundschaft zu Klaus und Erika kühlt merklich ab. Dass Annemarie wenige Monate darauf beschließt, nach Französisch Äquatorialafrika zu reisen, macht die Sache nicht besser. Wieder werfen die Mann-Geschwister ihr mangelndes politisches Engagement vor.

Annemarie versucht sich zu rechtfertigen: „Den Vorwurf des morbiden Trotzes möchte ich ablehnen“, heißt es in einem Brief. Annemarie – das „Schweizerkind“ oder „der untröstliche Engel“, wie Klaus sie nennt – will sich bewähren, sie wirbt um Liebe und fürchtet die Einsamkeit: „Ich will brauchbar, erwachsen, zuverlässig, für Eri ein Freund sein statt eines Sorgenkinds“, schreibt sie in einem ihrer letzten Briefe.

Armin Strohmeys Geschichte einer Freundschaft liest sich wie ein Roman. Einerseits liegt dies an der Dramatik der Ereignisse sowie der manchmal etwas effekthascherischen Schreibweise des Autors. So ist etwa vom „Mahlstrom der Sucht“ die Rede, der die beiden Frauen „immer schneller und unbarmherziger hinabziehen“ werde. Andererseits bieten die sprachmächtigen Briefzitate viele Überraschungen. Sie sind Zeugnis einer intimen Kommunikation, voller Abkürzungen und Code-Wörter, dabei auf höchstem intellektuellem Niveau.